# Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 Pfg., bei den Postämtern 65 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 Pfg. die Petit-Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 40. Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 7. Neunkirchen, den 6. October 1906. 12. Jahrgang.


## Wochen-Rundschau.

Der **Großherzog von Hessen** ist im Geheimen in's Ausland gereist. Man vermutet, daß er dem russischen Kaiserpaare einen Besuch abstatten will. Nach einer anderen Mitteilung ist er als Graf Starkenberg in München angekommen, um mit Künstlern zu verhandeln. Die Reise von Darmstadt aus wurde im Automobil angetreten. Man sieht, für ein regierendes Haupt ist es schwer, einmal als Mensch unter Menschen zu weilen; gleich sind die Spione hinter ihm her, den Schleier zu lüften.

In **Eisenach** waren Vertreter der Bundesregierungen anwesend, um über die angestrebte Reform der deutschen Personen- und Gepäcktarife zu beraten. Da in der Hauptsache ein Einverständnis erzielt wurde, so rechnet man in Regierungskreisen mit der Umwandlung per 1. Mai 1907. Von diesem Zeitpunkte ab würden die Rückfahrkarten abgeschafft und der Preis der einfachen Fahrkarte auf die Hälfte des seitherigen Preises für die Rückfahrkarte ermäßigt.

Auf dem soc.-dem. Parteitage in **Mannheim** bildete die Frage des eventl. Massenstreiks den Hauptgegenstand der Beratungen. Die politische Partei muß mit der Leitung der soc.-dem. Gewerkschaften rechnen und da gibt es immer kleine Eifersüchteleien, wer am meisten zu sagen hat: ob der Vorstand der Partei, oder die Leitung der Gewerkschaften. Die schließlich angenommene Resolution über den Massenstreik besagt, daß, wenn der Parteivorstand die Notwendigkeit eines politischen Massenstreiks für gegeben erachtet, er sich mit der Generalkommission der Gewerkschaften benehmen müsse. Es wird dann noch gesagt, daß die Gewerkschaften notwendig seien im Kampf für die Hebung der Arbeiterklasse und deren Gleichberechtigung mit den anderen Klassen der Gesellschaft. Die nächste Aufgabe der Gewerkschaften müsse sein die Befreiung der Arbeiterklasse von jeder Unterdrückung und Ausbeutung durch Aufhebung des Lohnsystems und die Organisation einer auf der socialen Gleichheit Aller beruhenden Erzeugungs- und Austauschweise. Wir finden hier zum erstenmale die Ziele der späteren sozialistischen Gesellschaft genauer erwähnt; die Gleichberechtigung soll durch den Austausch der Güter unter den Menschen erzielt werden; dies ist jedenfalls eine sehr schwierige Sache. Man könnte eine derartige Einrichtung im Kleinen versuchen und zu diesem Zweck 1. ein kleines Land entvölkern und 2. mit den besten und überzeugtesten Sozialdemokraten bevölkern. Wenn dann dieser Versuch auf Grund einer neuen gesellschaftlichen Ordnung gelingt, warum sollten wir uns ferner sträuben, nicht ebenso zu handeln; das Bessere ist bekanntlich des Guten Feind. Wer Interesse an derartigen ungelösten Problemen hat, lese des Amerikaners Bellamy Buch: „Rückblick aus dem Jahre 2000". Dieser bedeutende Schriftsteller hat das sozialistische Zukunftsprogramm fix und fertig; allerdings ist er unserer Zeit um 100 Jahre vorausgeeilt. Die große deutsche soz.-dem. Partei hat an positiver Arbeit zum Wohle der Menschheit eigentlich nicht mehr geleistet, wie die anderen Parteien auch. Sie war nur der schwarze Mann, der den anderen Parteien bange machte und sie bewegte, fleißig zu sein. Die Folge war die soziale Gesetzgebung. Dieselbe ist aber nicht der soc.-dem. Einsicht zu verdanken, sondern der Furcht und auch wohl zum Teil dem Gerechtigkeitssinn der anderen. Alle Welt würde sich freuen, wenn unsere Sozialen einmal mit einem vollständigen Programm herausrücken wollten, wie sie den Zukunftsstaat einzurichten gedenken.

Unsere Leser werden sich erinnern, daß kürzlich in vielen deutschen Zeitungen ein großes Geschrei erhoben wurde, weil der deutsche Vergnügungsdampfer „Meteor" als er vor dem Sturme im englischen Kriegshafen Portsmouth Schutz suchte, hinausgewiesen wurde. Wir haben nun auch die unparteiische Aeußerung eines deutschen Kaufmanns vor uns, und wir ersehen aus derselben, wie wenig wir in diesem Falle Ursache haben, über die Engländer zu schimpfen. Herr Strohschein aus Berlin schreibt:

„Während unserer Vorbeifahrt an den englischen Kriegsschiffen ist vom „Meteor" aus jedes einzelne englische Kriegsschiff von mindestens sechs Apparaten geknipst worden. Der Kapitän, der auf der Kommandobrücke stand, konnte diesen Unfug, und ich scheue mich nicht hinzuzufügen, diese Taktlosigkeit nicht wahrnehmen, sonst hätte er dies, soweit ich ihn schätzen gelernt habe, auf das strengste untersagt. Ferner möchte ich bemerken, daß während unserer Durchfahrt durch den Hafen von Portsmouth Uebungen mit einem Unterseeboot gemacht wurden, wie ich und zahlreiche meiner Mitreisenden wahrnehmen konnten. Das unbefugte Photographieren, soweit die zufällig stattfindenden Uebungen mit dem Unterseeboot mögen wohl der Grund gewesen sein, uns zum Verlassen des Hafens aufzufordern. Im Interesse der Gerechtigkeit möchte ich die Frage aufwerfen: Was würden wohl unsere Marinebehörden in einem deutschen Kriegshafen dazu sagen, wenn unvermutet, während dort gerade Uebungen mit einem solchen Unterseeboot abgehalten würden, eine Jacht mit einer Schar photographierender Engländer ankommen würde?

Ich glaube, unsere Behörde würde hoffentlich viel weiter und strenger vorgehen, als wie dies die Engländer uns gegenüber getan haben. Sie würden meiner Meinung nach den Knipsern zum mindesten ihre Filme abnehmen. In keinem Land sind wir so freundlich und liebenswürdig begrüßt worden, wie gerade auf englischem Boden. Infolge der Reise auf dem „Meteor" habe ich meine bisherige Anschauung bezüglich der Engländer einer gründlichen Revision unterzogen und nahm von dort aus die angenehmsten Erinnerungen mit. England war das einzige von allen Ländern, die wir berührt haben, das uns mit der deutschen Flagge auf dem Stege von Bringhton begrüßte. Auch die Coaches, mit denen wir die Ausflüge auf den beiden von uns besuchten Kanalinseln machten, waren mit deutschen Fähnchen geschmückt. Was nützen schließlich alle Verbrüderungsfeste, die deutsche und englische Journalisten vor kurzem jenseits des Kanals veranstaltet haben, wenn ein so geringfügiger Vorfall wie der mit dem „Meteor", den die Mehrzahl der Passagiere gar nicht gemerkt hatte, den deutschen und englischen Blätterwald in ein so gewaltiges Rauschen zu versetzen imstande ist!"

In **Rußland** haben sich die Verhältnisse nicht wesentlich geändert, doch scheinen die Zustände in der Armee infolge der vielen Hinrichtungen meuternder Soldaten sich etwas gebessert zu haben. Mord und Raub sind in den Städten immer noch an der Tagesordnung. Wie sehr der Geist der Revolution alle Kreise ergriffen hat, geht aus einem Telegramm der K. Ztg. vom 3. October hervor. Demnach sind im Institut der Wegebau-Ingenieure eine große Anzahl Bomben gefunden worden. Große Sorge macht dem Finanzminister Kokowzew der Stand der Reichskasse. Es ist ein Schriftstück desselben an den Ministerpräsidenten Stolypin durch einen Vertrauensbruch an die Oeffentlichkeit gekommen, in dem es heißt, daß die unter schweren Bedingungen aufgenommene letzte Anleihe verbraucht ist. 100 Mill. Rubel hat die Unterstützung der durch Hungersnot betroffenen Gebietsteile verschlungen, ohne daß dem Elend gänzlich gesteuert werden konnte. Der Finanzminister hat schon jetzt einen Fehlbetrag von 150 Mill. Rubel. Man sieht, der russische Finanzminister hat's nicht leicht.

**Oesterreich.** Die Stadt Wien hat, um der zunehmenden Verteuerung des Fleisches Einhalt zu tun, mit Unterstützung der Gutsverwaltung des verstorbenen Erzherzogs Josef, der österreichischen Länderbank und der Leimtrust-Act.-Ges. vor ca. einem Jahre mit einem Aktienkapitale von 4 Mill. Kronen eine Großschlächterei eingerichtet, bei deren Betrieb der Zwischenhandel möglichst ausgeschaltet werden sollte. Das Unternehmen steht jetzt schon vor einem traurigen Ende. Die Actiengesellschaft geht in den Besitz der Wiener Fleischhauergenossenschaft über, zu deren Bekämpfung sie gegründet wurde. Bekanntlich hat Fürst Bülow im Reichstage die Wiener Einrichtung als vorbildlich gepriesen.

**England.** Das neue große Schlachtschiff „Hibernia", welches 30 Mill. Mark gekostet hat, soll bei der ersten Versuchsfahrt infolge des Abfeuerns der schweren Geschütze beschädigt worden sein, sodaß seine Construction sich als völlig falsch erwiesen hat. Das Schiff kehrte in den Hafen von Plymouth zurück.

**Asien.** Daß der Chinamann nichts von den Fremden wissen will, ist längst bekannt. Es geht eine große Bewegung besonders durch die Städte, die nach einer freieren Regierungsform, sogar nach einer Verfassung verlangt. Der Ausgang des russisch-japanischen Krieges hat dem Volke gezeigt, daß die weiße Rasse der gelben nicht unbedingt überlegen ist; zahlreiche Chinesen werden in das Ausland gesandt, um die Einrichtungen anderer Völker kennen zu lernen und sie eventl. in der Heimat zu verwerten. So schnell wie Japan wird sich China zwar nicht die Vorteile der modernen Cultur aneignen, dazu ist das Land zu groß, aber es wird kein Menschenalter vergehen, dann wird mit China als mit einer ernst zu nehmenden Macht zu rechnen sein. Zur Zeit werden amerikanische Waren in China boykottirt, weil die Chinesen in Amerika schlecht behandelt werden.

**Kuba.** Präsident Palma und die obersten Spitzen der Regierung haben ihre Aemter niedergelegt. Der Kriegssecretär Taft von den Ver. Staaten hat im Verein mit dem Unterstaatssecretär Bacon die Regierung der Insel provisorisch übernommen und scheinen die mit den Aufständischen angeknüpften Verhandlungen zu einem friedlichen Ende zu führen. Damit die Abgesandten der Ver. Staaten mit Nachdruck auftreten können, wird eine Truppenmacht des Landheeres von etwa 6000 Mann auf Kuba landen.

---

### * Die deutschen Kolonien.

In einem hübschen kleinen Buche im Verlage „Hilgers illustrirte Volksbücher" gibt uns Dr. Alfred Berg eine Uebersicht unseres deutschen Kolonialbesitzes. Da wir der Ansicht sind, daß wir in unserem Leserkreise zwar viele Politiker haben, aber recht wenige, die in das Wesen der Politik des deutschen Reiches im Auslande eingedrungen sind, so wollen wir an Hand des erwähnten Buches versuchen, in gedrängter Kürze unsere Leser durch die deutschen Kolonien spazieren zu führen. Das Buch kostet übrigens nur 30 Pfg. und kann von uns bezogen werden.

Also, kommen wir zur Sache: Kolonie stammt von „colore" und bedeutet „das Land bebauen, Feldbau treiben, kurzum: Das Land verbessern". Wir haben auch in Deutschland und besonders in Preußen Kolonisten; in mancher Gegend, besonders, wo Moore und Heiden sind, wird innere Kolonisation betrieben. Man kann aber auch in einem Lande kolonisatorisch, d. h. verbessernd tätig sein, ohne selbst den Pflug in die Hand zu nehmen; man kann Handel treiben. Eine solche Kolonie ist z. B. Kiautschau oder Hongkong. Eigentliche Ackerbaukolonien, die überschüssige Bevölkerung aufnehmen könnten, haben wir kaum; selbst Südwestafrika kommt in erster Linie nur für Viehzucht in Betracht und erfordert für den Einzelnen großen Flächenraum. Unsere Vorfahren verdrängten infolge ihrer starken Nachkommenschaft und begünstigt durch kriegerische Eigenschaften die Römer aus den von diesen kultivierten Gebieten im westlichen und südlichen Europa. Obgleich sie zu Tausenden Opfer der römischen Kriegskunst wurden, konnten dennoch die römischen Legionen auf die Dauer ihnen nicht wiederstehen. Die Germanen wurden zum Teil wieder von den Slaven verdrängt. Handelskolonien hatten die deutschen Seestädte schon im 13. Jahrhundert. Sie bestanden aus gemeinsamen Handelsniederlassungen deutscher Kaufleute im Auslande, wie dem Stahlhof in London und dem Peterhof in Nowgorod. Das Handelshaus der Fugger betrieb Bergbau in Spanien und hatte viele Handelsbeziehungen mit Südamerika.

Kurfürst Friedrich Wilhelm von Preußen hatte in Holland studiert und von dort eine Vorliebe für Kolonien mit nach Berlin gebracht. Er baute sich eine Flotte und hatte Händel zur See mit Spanien und Schweden, denen er vielen Schaden zufügte. Im Jahre 1682 stiftete er die afrikanische Kompagnie und sandte zwei Fregatten nach der Goldküste von Afrika, ließ Verträge mit schwarzen Häuptlingen abschließen und Schutzforts an geeigneten Küstenplätzen errichten. Der Tod machte leider den großen überseeischen Plänen des Kurfürsten ein Ende, sonst wäre Preußen schon lange im Besitz von Kolonien gewesen. Er plante sogar eine Expedition nach China und Japan. Sein Nachfolger verkaufte den gesamten Besitz an die westindische Kompagnie in Amsterdam.

Das Jahr 1884 ist das Geburtsjahr unserer neuen Kolonien. Der Reichskanzler Fürst Bismarck erklärte damals: „Deutschland gewährt seinen Schutz auf Nachsuchen überall, wo deutsche Niederlassungen auf bisher von einer anderen Macht nicht besetztem Gebiet begründet sind oder werden und den deutschen Rechten gültige, die Rechte dritter nicht verletzende Verträge zur Seite stehen."

Unsere erste Kolonie war Angra Pequena, dann kam der südwestliche Teil von Deutsch-Südwestafrika, das sogen. Lüderitzland, benannt nach dem Bremer Kaufmann gleichen Namens, an die Reihe. Die deutschen Kommissare Nachtigal und Göring bemühten sich, noch weitere Flächen zu gewinnen und am 1. Juli 1890 wurde durch das wichtige deutsch-englische Kolonialabkommen die heutige Grenze Deutsch-Südwestafrika's festgestellt. Nachtigal war überhaupt sehr bei der Hand, wenn er irgendwo in Afrika die deutsche Flagge hißen konnte. So kam Togo am 5. Juli 1884 an die Reihe, gegen den Willen der Reichsregierung, die wegen französischer Ansprüche darauf verzichten wollte. Am 14. Juli 1884 pflanzte Nachtigal die deutschen Farben an der Kameruner Küste auf, woselbst die Firma Woermann in Hamburg schon lange eine Factorei unterhielt. Im nächsten Jahre starb der berühmte Forscher am Fieber. Die Engländer hatten die gleichen Absichten auf Kamerun, kamen aber zu spät, zettelten einen Aufstand an, der durch deutsche Seeleute unterdrückt wurde.

Im Jahre 1884 sandte die Gesellschaft für deutsche Kolonisation Peters, Graf Pfeil und Jühlke nach Ostafrika, die mit den Häuptlingen der Landschaften Ussagar, Nguru, Ussegua und Ukami Verträge abschlossen. 1888 gab es schon den ersten Aufstand; es empörten sich die arabischen Sklavenhändler unter Buschiri, weil sie in ihrem schmutzigen Gewerbe von den Deutschen gehindert wurden. Hermann von Wißmann schlug den Aufstand nieder. 1890 traten wir an England Sansibar und das Wituland gegen die Insel Helgoland ab. Forts. folgt.

## Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Herr Postsecretär Robert Ruben hat am 1. Oktober das von ihm seit ca. 40 Jahren verwaltete Amt niedergelegt. Herr Ruben war der älteste Postverwalter im ganzen Oberpostdirectionsbezirk Dortmund. Wir wünschen ihm im wohlverdienten Ruhestande noch recht viele glückliche Jahre; sein großes Interesse an der heimischen Industrie, wie überhaupt an allen Vorgängen des öffentlichen Lebens wird ihn auch im Alter jung erhalten. Eine besondere Freude

ist es für ihn gewesen, daß sein ältester Sohn, Herr Walter Ruben, an seine Stelle treten durfte. Demselben geht der Ruf eines tüchtigen Beamten voraus und widmen wir seiner mit dem 1. Oktober begonnenen Tätigkeit unsere besten Wünsche.

— In die Voreinschätzungs-Commissionen zur Veranlagung der Einkommensteuer wurden gewählt: Für **Wahlbach und Gilsbach:** Albert Weth, Robert Diehl, Karl Schneider von Wahlbach; Ferdinand Scholl, Heinrich Sauer von Gilsbach. **Zeppenfeld-Wiederstein:** Robert Durth, Eberwein Thielmann, Robert Schmidt von Zeppenfeld; Wilhelm Weller, Hermann Schmidt von Wiederstein. **Burbach, Lippe und Würgendorf:** C. Herbig, Wilh. Ferdinand Klein, Hermann Diehl von Burbach; Ludwig Karl Lotz von Lippe, Karl Betz, Albrecht Scholl von Würgendorf. **Hickengrund:** Julius Georg, Leopold Schmidt von Holzhausen, Heinrich Georg VI. von Lützeln, Georg Reichmann von Niederdresselndorf, Emil Schwenn von Oberdresselndorf. **Struthütten:** Louis Schütz und Heinrich Ermert I. **Neunkirchen-Salchendorf:** Friedrich Schneider, Ludw. Roth, Ludw. Gontermann, Ludw. Düsberg, Friedrich Schöw von Neunkirchen, Gustav Schweisfurth, Friedrich Grisse, Gustav Hassel von Salchendorf.

— Die Bierpreiserhöhung der zum Ring zählenden Brauereien wirft ihre Schatten auch bis in den Freiengrund, denn unsere Wirte wollen die Mark Aufschlag nicht bezahlen und wenn sie keinen Tropfen Bier mehr bekommen. Vorläufig ist ein Waggon Niedermendiger hier angekommen, sodaß wir also noch nicht von einer Biernot sprechen können. Die vorsichtigen Stammgäste indessen richten sich schon entschlossen auf die bierlose Zeit ein und beginnen verschiedene Vorschläge in Erwägung zu ziehen. Natürlich behauptet jeder Einzelne von ihnen, sehr gut das Trinken lassen zu können, wenn aber die Umstände eine Anwesenheit am gewohnten Platze bedingen, so könne man sich ja zur Not mit altem Korn behelfen. Wer dazwischen alle fünf Minuten Schweinsöhrchen und Schnüßchen ißt, warme Würstchen und dergleichen, kann unter Umständen alt werden. Das viele Biertrinken ist zwar für die Bierbrauer sehr gut, nicht aber für uns, man wird aufgedunsen, es gibt quabbeliges, faules Fleisch, Asthma und das gefürchtete Bierherz, an dem man frühzeitig dahinwelkt. Erwiesen ist es, daß die meisten Biertrinker nicht alt werden. Mit dem Weintrinken geht es schon besser, aber er ist in diesem Jahre so schlecht geraten, daß es neben der Biernot schließlich noch eine Weinnot geben wird, falls wir recht berichtet sind. Zudem sind die ergiebigsten Quellen, wie Musbacher, Sartorius u. a. durch allerhand polizeiliche Chikane verstopft. Also der Wein käme nur für die oberen Zehntausend ernstlich in Betracht und es bleibt, wenn wir von Apfelwein (brrr!) absehen, eigentlich nur der alte Korn, Dauborner, Unnauer, Nordhäuser, Stahltropfen, Ruhrperle, Wachholder usw. übrig und wir haben gehört, daß sich auch damit ein schöner Groschen Geld verdienen läßt. Zudem trinken ihn die ältesten Leute. Natürlich wird eine solche Umwälzung nicht so glatt von statten gehen, denn die seitherigen Biertrinker werden sich an die kleinen Schlücke erst allmählich gewöhnen können. Unser Gemeinderat, an dem man sonst immer etwas auszusetzen hat, hat diesmal in weiser Voraussicht das Spritzenhaus neu herrichten lassen, sodaß wir also schlimmstenfalls auf alles eingerichtet sind. In Fällen von Delirium wird das davon heimgesuchte Subject in den Zubringer der Feuerspritze gesetzt und bekommt nach Bedarf kalte Bestrahlungen. Man sieht also, die Wirkungen des so gefürchteten Bierkrieges lassen sich, wenn alle Leute einigermaßen vernünftig sind, doch ganz bedeutend abschwächen.

⨯ **Neunkirchen.** Der liebliche Sonnenschein ist von dichten Regenschauern abgelöst; regenschwarze Wolken haben die Sonne verhüllt und manchem Wanderer einen Strich durch die Rechnung gemacht. Nur wer durch seinen Beruf gezwungen ist, wandert noch bei solchem Wetter über die Höhen; die Touristen haben sich verlaufen, sie benutzen die Eisenbahn, um möglichst schnell nach Hause zu kommen. Nicht alle Höhenwege sind bei Regenwetter passierbar. Oben auf der „Gelben Höhe" z. B. greifen die Zweige der am Wege stehenden Büsche weit über den Weg hinaus, und wer sich jetzt unter ihnen durchwindet, wird reichlich mit Wasser überschüttet. Will aber jemand in der Dunkelheit diesen Verbindungsweg zwischen Heller- und Siegtal wandern, der kann sich mit einer stählernen Automobilschutzbrille bewaffnen; denn links und rechts klatschen ihm die Zweige ins Gesicht, als ob sie es auf seine Augen abgesehen hätten. Wie wäre es, wenn die Haubergsverwaltung diese vorwitzigen Aeste abnehmen und den Passanten die Bahn frei machen ließe? An vielen Orten, — bei uns auf dem Römel und im Altenberg, — hat man beim Abtrieb der Hauberge an beiden Seiten der Wege einige Büsche oder Bäumchen stehen lassen und so auf einfache Weise schattige Alleen geschaffen. Wir wollen allen Gemeinden diese Art der Wegeverbesserung auf's wärmste empfehlen. Gute, schöne Wege sind auch ein Mittel, die Wanderlust zu heben. Wir leben jetzt in einem unruhigen Jahrhundert: Ueberall ein Hasten und Jagen, Treiben und Rennen, und diese Unruhe hat sogar die erfaßt, welche es gar nicht nötig haben, immer mit dem schnellsten Schnellzug zu fahren. Wie gut wäre es für die Menschen, wenn sie zur Stärkung ihrer Gesundheit, zur Kräftigung ihrer Nerven sich mehr in frischer Luft bewegten und sich Gottes herrlicher Natur erfreuten. Wenn die Menschen nur mehr gehen wollten, es würde vieles besser gehen.

♂ **Neunkirchen.** Am Samstag Abend riefen die Signale unsere Freiwillige Feuerwehr Neunkirchen zu ihrer diesjährigen Schlußübung. Die Mitglieder stellten sich sehr zahlreich ein. Zur Besichtigung der Wehr waren erschienen Herr Gemeindevorsteher Pütz mit Herren des Gemeinderats, Chargierte der Feuerwehr Salchendorf und der neugegründeten Wehr Struthütten, sowie inactive Mitglieder der Neunkirchener Feuerwehr und ein zahlreiches Publikum. Auf dem Uebungsplatze wurde die Wehr in ihren Schulübungen am Steigerturm, an der mechanischen Leiter, den Spritzen und den Hydranten vorgeführt. Die Uebungen wurden exact und mit einer militärischen Strammheit, wie man sie auf den Kasernenhöfen und den Exerzierplätzen findet, ausgeführt und zeigten die gute Ausbildung der Wehr. Nach Beendigung der Schulübungen erhielt die Wehr zu einem Sturmangriff folgenden Auftrag: Es ist Feuer ausgebrochen in der Scheune von H. D. F. Schneider bei südwestlichem starken Winde, wodurch der Brand auf die benachbarten mit Stroh gedeckten Gebäude der Wwe. Flick und des Herrn Robert Reiffenrath bei Eintreffen der Wehr schon übergetreten ist, während die mit Schiefer und Dachpfannen gedeckten Häuser des Herrn Friedr. Reiffenrath, Theodor Reiffenrath und Ferdinand Schneider noch unversehrt aber sehr gefährdet waren. Nach dem Alarmsignal kam die Feuerwehr im Laufschritt an das Brandobject heran. Die Aufstellung der Geräte, die Bewegungen der Wehr, die Entwickelung und Durchführung des Angriffs legten Zeugnis ab von dem zielbewußten Vorgehen der Feuerwehrleitung und der Abteilungsführer, sowie der sicheren Selbsttätigkeit des einzelnen Feuerwehrmannes. Nach Schluß der Uebung vereinigten sich die Wehrleute im Gasthause des Herrn Ph. Lich zu einem Kommers, zu dem die Gemeindevertretung den edlen Gerstensaft in reichlicher Menge spendierte. Herr Gemeindevorsteher Pütz sprach Worte der Anerkennung über die Leistungen der Wehr, worauf der Feuerwehrhauptmann dankte und rühmte, daß der Herr Gemeindevorsteher allezeit ein offenes Ohr und eine volle Hand für die Bedürfnisse der Feuerwehr habe. Mit einem kräftigen „Gut Schlauch" und „Auf Wiedersehen auf der Hüttenwiese 1907" schüttelten sich in später Abendstunde die Feuerwehrleute die Hände und zogen fröhlich von dannen in ihre Winterquartiere.

* **Salchendorf.** Am Mittwoch wurde mit großer Beteiligung der seit 14 Jahren das Amt eines Presbyters bekleidende Herr Friedrich Kraa beerdigt. Dem Sarge vorauf schritt der Neunkirchener Kriegerverein, denn es galt, einem Veteranen der Feldzüge 1866 und 1870/71 die letzte Ehre zu erweisen. Der Verstorbene hat die beiden Feldzüge bei der Gardelandwehr mitgemacht.

4 **Wahlbach.** Am vergangenen Sonntag fand, wie alljährlich im Herbst, die Schlußübung der Freiw. Feuerwehr statt. Das herrliche Herbstwetter hatte eine große Anzahl Zuschauer herbeigelockt, auch Herr Amtmann Beckhaus war einer Einladung gefolgt. Die Schulübungen gingen glänzend von statten, ebenso die nachfolgende Sturmübung auf ein angenommenes Brandobject. Nach vollführter Uebung hielt Herr Amtmann Beckhaus eine Ansprache an die Wehr, in der er hervorhob, daß er zweimal im Ernstfalle Gelegenheit gehabt habe, die Leistungen der Wehr kennen zu lernen; auch die Uebungen am heutigen Tage hätten ihm bewiesen, daß die Wehr ihrer Aufgabe vollauf gewachsen sei; die Rede schloß mit einem Hoch auf die Wehr. Darauf versammelte sich die Wehr im Vereinslokal, woselbst bei einem guten Trunk und dem Klange fröhlicher Feuerwehrlieder einige angenehme Stunden verbracht wurden. In dem Bewußtsein, den activen Brand vollständig gelöscht zu haben, segelte dann jeder seiner Wohnung zu.

* **Burbach.** Am Sonntag Morgen fuhr die letzte Post von hier nach Rennerod. Zu diesem wehmütig stimmenden Ereignis hatten liebevolle Hände den Postwagen und die beiden Rappen mit Guirlanden und Blumen geschmückt; selbst die Peitsche des Postillons war mit Bändchen geziert. Einige photographische Aufnahmen wurden von dem abfahrenden Wagen und den vielen Personen gemacht, die Abschied nehmend sich eingefunden hatten. Dann ging es, nachdem der Schwager den letzten Abschiedstrunk getan, unter Gesang von jungen Leuten, die mitfuhren, zum letztenmale die Gambach herauf. Das fernere Ausbleiben der Post wird auch denen, die dem Bahnproject Burbach-Niederroßbach seither gleichgültig gegenüber standen, die Notwendigkeit einer Bahnverbindung von hier aus nach dem Westerwald vor Augen führen. — Keine 24 Stunden später, als man hier von der letzen Post Abschied genommen, lief in Rennerod der erste Zug der Westerwaldbahn von Driedorf aus mit den Festgästen ein. Leicht wird der bestandene Verkehr durch die neue Bahn nach anderer Richtung hin gelenkt.

* **Herdorf.** Die Gemeinde läßt durch den Pflastermeister Marrenbach zur Zeit die Straße nach der evang. Kirche plastern und zwar wird Kleinpflaster dazu verwandt. Die Straßen des Ortes haben in den letzten Jahren viele Verbesserungen erfahren. — An der kath. Schule werden zwei neue Schulsäle erbaut.

□ **Herdorf.** Am verflossenen Sonntag beging die hiesige kath. Pfarrgemeinde in festlicher Weise das 25jährige Bischofsjubiläum des jetzigen Bischofs von Trier. Die Straßen trugen prächtigen Fahnenschmuck und waren am Abend feenhaft illuminirt. Zur Festversammlung am Sonntag Nachmittag war die weite Turnhalle vollständig gefüllt. Als Redner traten auf, Herr Kaplan Schwarz und Herr Lehrer Gerhardus. Kirchenchor und Bollnbacher Bergkapelle verschönten die Feier durch Vorträge. Der Tag wurde beschlossen durch einen großartigen Fackelzug.

— Das Gehalt der Lehrerinnen hierselbst ist von 900 Mk. auf 950 Mk. und die Zulagen von 110 Mk. auf 120 Mk. erhöht worden.

* **Betzdorf.** Ein beklagenswerter Unglücksfall ereignete sich am 27. September. Der 22 Jahre alte Sohn des Herrn Friedrich Cronrath stürzte vom Dache eines Nebengebäudes, welches er mit Asphalt belegen wollte, auf den gepflasterten Hof und erlitt einen Schädelbruch, an welchem er kurz nachher starb. — Die Hebamme Frau Reichmann wurde beim Besuch der evang. Kirche vom Schlag gerührt und war sofort tot. — Das Dorf Bruche wird, dem Wunsche der Kgl. Regierung entsprechend, eingemeindet. Dadurch bekommt Betzdorf Raum, sich auszudehnen und erreicht eine Bevölkerungszahl von etwa 5½ Tausend. Ein Teil der Herren vom Gemeinderat soll zu der Eingemeindung recht saure Gesichter gemacht haben. — „Wo alles liebt, kann Karl allein nicht hassen", denken die Milchlieferanten; auch in Kirchen und Wehbach kostet das Liter jetzt 22 Pfg. — Das neue Haus für die Eisenbahn-Betriebs-Inspection auf der ehemaligen Sohn'schen Ziegelei ist im Rohbau fertiggestellt.

⊙ **Betzdorf.** Die hiesigen Lehrer sind um eine Enttäuschung reicher. Die Gemeinde hatte das Gehalt erhöht. Der Minister hat indessen abschlägig beschieden, weil keine Notwendigkeit vorliege. Merkwürdig, daß man in Coblenz und Berlin das nicht für notwendig hält, was der Gemeinderat am Orte selbst als Notwendigkeit festgestellt hat. Alles Früchte von dem neuen Ministerialerlaß.

Die Stadt **Siegen** hat die Genehmigung des Kultusministers erhalten, vom 1. April 1907 an eine Realschule an das Realgymnasium anzugliedern und zugleich an der Anstalt den Frankfurter Lehrplan einzuführen.

**Siegen.** In der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurden zur Vergrößerung des Elektrizitätswerkes 600 000 Mk. mit der Maßgabe bewilligt, daß die Bestellung der erforderlichen Kraftmaschinen erst dann erfolgen darf, wenn die Elektrizitätsverwaltung feste Verträge auf ein so großes Quantum elektrischer Energie abgeschlossen hat, die eine Rentabilität des Kapitals verbürgt. Verhandlungen mit Gruben und Fabriken finden zur Zeit statt; genannt werden die Gruben Neue Haardt und Eisenzecher Zug als solche, die eventl. Anschluß nehmen.

* **Kirchen.** Auf dem Schwelbel entsteht mit amerikanischer Geschwindigkeit ein ganzes Dorf. Die zum Teil hübschen Häuschen bilden in ihrer Gesamtanlage für den vorbeifahrenden Reisenden eine Musterkarte von kleinen Privatwohnungen.

* **Scheuerfeld.** In der Pappenfabrik von Berger u. Gießler wurde der jugendliche Arbeiter Paul Remmel aus der Kolonie Bahnhof von der Transmission erfaßt und getötet.

**Kotzenroth.** Ueber das Vermögen der Gewerkschaft Hochacht ist der Konkurs verhängt worden. Das Amtsgericht zu Wissen bestimmte zu Konkursverwaltern den Kaufmann Albert Fischbach zu Struthütten und den Rechtsanwalt Hohl zu Altenkirchen.

Am vergangenen Sonntag fand in **Friedewald** der Verbandstag der Kriegervereine im Kreise Altenkirchen statt. Der Vorstand wurde wieder gewählt. Als Ort für den nächsten Verbandstag wurde Horhausen bestimmt.

**Freudenberg,** 3. Oktober. Im benachbarten Bockseifen verbrannte sich, während der Vater des Kindes auf der Arbeit war, das 8jährige Mädchen eines Arbeiters, das in der Küche hatte Feuer anmachen wollen, derart, daß es dem Krankenhause in Freudenberg zugeführt werden mußte. Von den auf die Hilferufe des Kindes herbeigeeilten Nachbarn wurden die brennenden Kleider vom Leibe gerissen. S. V.

Die Gutmütigkeit einiger Pfarrer **an der Sieg** nahm ein gewandter Schwindler, der die Dienstmütze eines Bahnbeamten trug, in Anspruch. Er log den geistlichen Herren vor, er sei der Sohn eines Rendanten in Rosbach, sei plötzlich als Bahnbeamter in die Gemeinde des Pfarrers versetzt und habe am Orte seiner früheren Tätigkeit noch Schulden, weshalb dort seine Koffer mit Kleider und Wäsche festgehalten würden. Seiner bescheidenen Bitte, ihm, dem künftigen Pfarrkinde mit 10 oder 20 Mark aus der Klemme zu helfen, soll wiederholt entsprochen worden sein. Auch suchte er in lobenswerter Weise die Parität zu wahren, indem er die Geistlichen beider Bekenntnisse schröpfte.

**Wetzlar.** Die von der Landwirtschaftskammer der Rheinprovinz auf dem Hofgut Altenberg vor zwei Jahren errichtete Zuchtstation für Vogelsberger Rinder ist eingegangen, weil die Bauern das schwere Simmentaler Vieh vorziehen.

Auf der Straße zwischen Herborn und **Dillenburg** begegnete dem Fuhrwerk eines Geschäftsreisenden der Wagen der Witwe Münch in Oberscheld, vor dem ein blindes Pferd gespannt war. Durch eine plötzliche Wendung des blinden Pferdes wurde dem anderen Pferde die Wagendeichsel hinter dem Schulterblatt tief in den Körper gerannt.

Auf der landwirtschaftlichen Ausstellung zu **Altenkirchen** wurden 12389 gewöhnliche Eintrittskarten zu 50 Pfg. und annähernd 1000 Dauerkarten zu 1 Mk. verkauft. Nach allen Berichten, die wir gelesen haben, muß die Ausstellung als eine sehr gediegene Veranstaltung angesehen werden. Eine Anzahl Ehrengäste von der Kgl. Regierung zu Coblenz und anderen Behörden waren zugegen, ebenso die Landräte einiger benachbarter Kreise. Die Herren bestiegen nach dem Altenk. Kreisbl. nach einem kurzen Rundgange durch die Hauptzelte und einer Besichtigung der aufgetriebenen Tiere die auf dem Ausstellungsplatze „für das Vieh" errichtete Tribüne, von welcher unmittelbar darauf die Verkündigung der Preise stattfand. Wir sind zwar bei den teuren Fleischpreisen bald gewöhnt, jede Kuh respectvoll zu behandeln, daß man aber dort in Altenkirchen sogar Tribünen für das Rindvieh errichtet, geht doch ein wenig zu weit. Dann hätte man auch schließlich noch einen Schritt weiter gehen und gegenüber eine solche für die Ehrengäste errichten sollen.

**Rennerod.** Bei dem Festessen, gelegentlich der Eröffnung der Bahn von Driedorf nach hier, wurde ein Gedicht vorgetragen, in dem es u. a. heißt:

Am Hexenbaum, am Hexenbaum, der erste Zug heut endet!
Was seit Jahrzehnten wir ersehnt, ist heute dort vollendet.
Am Weltverkehr liegt Rennerod, die Zukunft strahlt uns heiter,
Sie bringe Segen Jedermann in rascher Stufenleiter!

An den Postillon, der den Betrieb nach Burbach am Tage vorher einstellte, hat niemand gedacht.

In **Steinbrücken** erhängte sich der Invalide Friedrich O., nachdem er die monatliche Rente abgeholt hatte. O hatte ein unglückliches Familienleben.

Der Kommandeur des 8. Armeekorps in **Coblenz**, v. Deines, ist in den Ruhestand getreten.

**Essen.** Im Wattenscheider Bezirk sind amerikanische Agenten tätig, um Bergleute für dortige Gruben zu gewinnen. Von der Zeche Zentrum gehen nächste Woche schon ganze Bergarbeiterfamilien und auch ledige Bergleute nach Amerika ab.

**Essen,** 2. Okt. An einer 35 Jahre alten Engländerin, die hier zu Besuch weilte, ist gestern abend im Stadtwald in der Nähe der Zeche Langenbrahm ein Lustmord verübt worden. Die Dame hatte sich von Bredeney auf den Weg nach Essen begeben, um Einkäufe zu machen. Heute morgen wurde die Leiche fünfzehn Schritte vom Wege gefunden. Der Mörder ist noch nicht ermittelt.

— Die hier ermordete Engländerin hieß Lake. Sie wollte in den nächsten Tagen von ihrem Besuch auf einer Villa am Rande des Stadtwaldes nach England zurückkehren. Ihre Leiche zeigt Würgmerkmale am Hals und eine Verletzung über dem Auge. Geld und Schmucksachen waren vorhanden.

**Bochum.** Die dem Brauereiverband angeschlossenen Bochumer Brauereien verkaufen ihr Bier nach Recklinghausen zu dem Preise von 15 Mk. für das Hektoliter, um eine nicht dem Ring angehörige Brauerei zu verdrängen. Da die Brauereien sich weigerten, das Bier zum selben Preise auch an die Wirte in Weitmar abzugeben, haben dreißig Wirte diesen Brauereien die Bierlieferung entzogen und beziehen das Bier von der Brauerei in Recklinghausen. Jetzt hat auch der größte Teil der Recklinghauser Wirte sich mit den Weitmarern einig erklärt und ebenfalls das Bochumer Bier abbestellt und die vom Brauereiring bekämpfte Firma mit der Bierlieferung betraut.

**Aus dem Industrierevier.** Die Behörden haben den Arbeitgebern mitgeteilt, daß die in letzter Zeit massenhaft angekommenen russisch-litthauischen Arbeiter wieder ausgewiesen würden.

**Mutmaßliche Witterung für Samstag.**

Südliche mäßige Winde, zum Teil heiter, trocken. Temperatur nicht erheblich geändert.

**Briefkasten.**

Die Standesamtlichen Nachrichten, sowie der Artikel „Kriegskosten" mußten wegen Raummangel zurückbleiben.

**Todesanzeigen.** Gemeindevorsteher Christian Schneider, Birnbach, 65 J. — Wilhelm Cronrath Betzdorf, 22 J. — Frau Katharina Brambach Wwe. geb. Wissenbach, Dillenburg, 55 J. — Gastwirt Heinrich Groß, Wehbach. — Hebamme Frau August Reichmann geb. Stremmel, Betzdorf, 49 J. — Frieda Schleifenbaum, Kirchen, 21 J. — Joh. Christian Born, Geisweid, 61 J. — Friedrich Kraa, Salchendorf, 68 J. — Ludwig Grisar, Fleisbach. — Briefträger a. D. F. Klein, Dillenburg. — Frau Henriette Wendt, Dillenburg. — Schuhmacher Heinrich Wetzler, Dillenburg, 71 J. — Fr. Paulus, Siegen. — Ludwig Bamberg, Klafeld, 57 J. — Witwe Hermann Schuhmacher Amalie geb. Katz, Littfeld. — Restaurateur Friedrich Irle, Haarhausen, 71 J. — Veteran Fr. Wilh. Schöler, Klafeld, 61 J. — Jakob Steinseifer, Eiserfeld, 74 J. — Veteran Eberhard Oehm, Siegen. — Robert Kolb, Betzdorf, 30 J. —


**Die Natur**

im Gebiete des Stoffwechsels zu ersetzen, ist sehr schwierig. Die wirksamsten Nähr- und Kraftstoffe der Natur enthält in stärkster Konzentration und vollkommenster Reinheit das Visvit (Abl. von vis vitae = Lebenskraft). Von diesem neuesten, ärztlicherseits warm empfohlenen Nährpräparat sagt die medizinische Presse: Visvit (von Dr. Horowitz-Berlin in den Handel gebracht) stärkt die

**Nerven, bildet Blut,**

kräftigt die Muskeln und festigt die Knochen. Daher erzielt man mit Visvit glänzende Erfolge bei allgemeiner Körperschwäche, Nervosität, Bleichsucht Blutarmut und engl. Krankheit. Visvit kann durch kein anderes Präparat ersetzt werden; man achte genau auf den Namen „Visvit"; es ist durch alle Apotheken zu beziehen oder durch das Depot in **Neunkirchen: Hirsch-Apotheke.**

**Die Appetitlosigkeit bei magenkranken Kindern** beruht sehr oft darauf, daß die gereichte Nahrung an sich wohl kräftig, aber den Verdauungssäften nicht leicht genug zugängig ist. Das leicht verdauliche Kufeke-Kindermehl dagegen wirkt anregend auf den Appetit ein und stellt dennoch eine kräftige Nahrung dar, d. h. eine Nahrung welche reich an Eiweiß- und Mineralstoffen ist, und die sogar zur ausschließlichen Ernährung der Säuglinge dienen kann. Mit dieser Nahrung kann man wieder Fleischsuppe und Milch, Kakao usw. in die Ernährung einfahren und so zur gewohnten Nahrung überleiten.

**Ueberraschend, schnell und gründlich**

arbeitet das echte Dr. Thompsons Seifenpulver, Marke Schwan. Dasselbe macht die Wäsche blendend weiß, ohne sie anzugreifen, u. gibt ihr einen frischen, angenehmen Geruch. — Ueberall zu haben.


**Hierzu eine Beilage.**



# Carl Koch, Herdorf

**Maschinen- und Eisenwaren-Handlung.**

## Ein Waggon Heerde und Oefen

ist in dieser Woche eingetroffen, welche ich durch frühzeitigen Abschluß zum alten Preise, ohne die inzwischen eingetretene bedeutende Preiserhöhung gekauft habe. Meine **Herbstausstellung** ist sehr reichhaltig und lade ich Kauf- und Tauschliebhaber zu baldigem Besuche ein.




**Gebrauchte Oefen und Heerde werden wie seither in Tausch genommen.**

Meine

**vorzügliche Pendelwaschmaschine**

ist wieder in größerer Anzahl eingetroffen. Durch einen Abschluß auf 50 Maschinen liefere ich noch zum alten Preise, trotzdem die Preise seither bedeutend gestiegen sind.




## Hut-Ausstellung.

Bitte auf meine Schaufenster zu achten!

Meine diesjährige Ausstellung in modern garnierten

**Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüten**

ist eröffnet.

**Kaufhaus C. Wenzel**

Anerkannt **die billigsten Preise.**

Bitte auf meine Schaufenster zu achten!



**Für Bienenzüchter**
empfehle wirklich reinen
**Bienenzucker**
(99,9 % Zuckergehalt)
per Doppelzentner zu **41 Mark.**
**Wilhelm Bottenberg,**
Bienenwirtschaftliches Versandgeschäft
Zeppenfeld bei Neunkirchen
Bez. Arnsberg.

**Kaiser-Borax**
Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.
Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint, macht **zarte weisse Hände.**
Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf.
**Tola-Taschent.-Parfüm,** in Flacons zu M. 1.– u. M. 2.50.
Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

**Photographisches Atelier Siegerland**
empfiehlt Photographien jeder Art in sauberster Ausführung.
**Billigste Preise. Prompte Lieferung.**
**Siegen,** gegenüber der Bahn (früher C. Siebel).

**Gelegenheitskauf.**
Mehrere **feuerfeste**
**Kassenschränke,**
neuester Construktion, vollständig neu, per Stück **175 Mk. ab Dillenburg.** Die Schränke sind sehr preiswert und können bei mir eingesehen werden.
**Franz Henrich**
**Dillenburg.**

Bestellungen auf prima
**Magnum bonum Kartoffeln**
nimmt entgegen
**Albert Schmidt.**

**Zwiebeln** 10 Pfd. 50 Pfg.,
**Perlzwiebeln** à Pfd. 15 Pfg.,
**Blumenkohl** „ Stck. 45 Pfg.
empfiehlt
**Albert Schmidt.**

**MAGGI's Würze**

ist
**Jedermanns Nutzen**

**Rheumatismus- u. Asthma-Kranke,**
welche Heilung suchen, sollten nicht versäumen, sich sofort unsere Broschüre über erfolgreiche Bekämpfung dieser Krankheiten kommen zu lassen.
Dieselbe wird auf Verlangen an jedermann **umsonst** und **portofrei** gesandt.
**W. Heinrichs u. Co.,**
**Klingenthal i. S. Nr. 36.**

**Milch!**
**Täglich 25—30 L. Vollmilch von einem Bäcker zu kaufen gesucht.**
Offerten mit Preisangabe unter I. V. 13 an den Verlag der Ztg. f. d. Dilltal, Dillenburg, erbeten.

**PIANOS**
modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, neu und gebraucht, sowie Harmoniums und Klavierspielapparate in reicher Auswahl empfiehlt
**Rud. IBACH Sohn**
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- und Pianino-Fabrikant.
Alleinvertrieb der Klavierspielapparate **Pianola und Aeriola.**
**Barmen**
**Neuerweg 40,**
**Köln, Neumarkt 1a.**
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
**IBACH**

**Zahnatelier Strott**
**Neunkirchen,** Cölnerstr. 296.
Empfehle mich Zahnkranken unter Zusicherung schonendster Behandlungsweise.
**Garantirt schmerzloses Zahnziehen.**
Plomben in Gold und Silber, desgl. in Porzellan. Künstliche Gebisse mit Platina, Gold und Cautschukbasis.
Anfertigung ganzer Gebisse.
Für tadellosen Sitz garantiere ich, desgl. für höchste Gebrauchsfähigkeit.
**NB. Behandlung von sämtlichen Krankenkassenmitgliedern.**
Mache die Mitglieder der Siegener Knappschaftskasse besonders darauf aufmerksam, daß die Kasse die Kosten des Plombirens bei mir trägt.
**Dent. Carl Strott.**

**Zithern, Violinen,**
sowie alle
**Ersatzteile**
für **sämtliche Musikinstrumente,** empfiehlt zu den billigsten Preisen
**Karl Ginsberg III.**
**Neunkirchen,** Zeppenfelder Straße.

**Wer hustet,**
**wer an den Lungen leidet,**
**er Atemnot hat,**
**er verschleimt ist,**
**der trinke Grundmann's**
**Hustentee**
**Der Erfolg ist grossartig.**
Verkauf durch kaiserl. Verordnung frei Paket 1 Mk., 4 Pakete 3 Mk.
Bitte schicken Sie mir 6 Pakete Grundmanns **Hustentee.** Gleichzeitig muss ich Ihnen die **grösste Anerkennung** für den Tee aussprechen und kann nur **jedem diesen Tee empfehlen.**
Fordon, 25. 4. 06. **Affelski.**
Dieser **Hustentee** ist direkt von Apotheker **Grundmann, Berlin, SW. 12, Friedrichstr. 207** zu beziehen.
Auch in der **Apotheke** in **Neunkirchen** zu haben.

Nehme Bestellung entgegen zum Einkellern schöne
**sächs. Magnumbonum**
und
**engl. Speisekartoffeln**
zum billigsten Tagespreise.
**H. Krah.**

**Schweizer Käse**
**Pfd. Mk. 1.20,**
**Edamer Käse**
**Pfd. 95 Pfg.,**
**Holländer Käse**
**Pfd. 80 Pfg.,**
**Limburger Käse**
**Pfd. 60 Pfg.**
empfiehlt in bester Qualität
Albert Schmidt.

**1 Stehpult**
**mit Bücherschrank**
billig abzugeben.
**H. Schweisfurth**
Salchendorf.

**Weintrauben.**
Heute Morgen traf eine große Sendung ein. Preis per Pfund **40 Pfg.,** 5 Pfundkiste **Mk. 1.50,** 8 Pfundkiste **Mk. 2.30.**
**Albert Schmidt.**

**Trauringe**
empfiehlt
**Alb. Pfannschmidt**
Neunkirchen,
**Uhrmacher und Goldarbeiter.**

**Ein Juwel**
ist ein zartes reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.**
Alles dieses wird erreicht durch:
**Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**
**v. Bergmann & Co., Radebeul**
mit Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pfg.
in Neunkirchen: **Emil Schneider,**
in Herdorf: **Willy Brühl,**
in Salchendorf: **Gust. Schoew.**

**Zum Schneider,**
**J. — Frau**
**Ullenburg, 55**
**amme Frau**
**. — Frieda**
**Born, Geis-**
**. — Ludwig**
**illenburg. —**
**yer Heinrich**
**. — Ludwig**
**Schuhmacher**
**edrich Irle,**
**Klafeld, 61**
**an Eberhard**

**Bimssteinseife**
in bekannt vorzügl. Qualität wieder vorrätig.
H. Braun,
gegenüber d. n. Schule.

Mehrere Tausend Pfd.
**gepfl. Obst,**
**Tafel- u. Einmachbirnen,**
**Tafel- u. Kochäpfel,**
hat wegen Mangel an Raum, sofort zu verkaufen
**H. Althoff,** Waldbröl, Hauptstraße 108.

**Viehsalz**
1 Ctr. Sack **Mk. 2.—** bei
**Emil Schneider.**

**1 schöne Wohnung**
**von 6 Zimmern** nebst großem Garten ist vom **1. Oktober** ab zu vermieten. **Mühlenstraße 267.**

Zwei tüchtige
**Schneidergesellen**
sucht gegen hohen Lohn und dauernde Arbeit.
Alfred Klein, Altenseelbach.

Tüchtiges, evangelisches
**Dienstmädchen**
sucht
**Robert Schneider**
**Bäckerei und Wirtschaft,**
**Siegen,** Freudenbergerstr.

**Kochbücher**
wieder eingetroffen.
**H. Braun.**

## Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nachmittag 1½ Uhr meine innigst geliebte Frau, unsere teure Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

# Emma Klein

geb. Heinze

im Alter von 28 Jahren nach langem, schweren Leiden im festen Glauben an ihren Heiland zu Sich in die ewige Ruhe aufzunehmen.
Um stille Teilnahme bitten

**die trauernden Hinterbliebenen.**

**Neunkirchen u. Dietzenkausen,** den 3. Okt. 1906.

Die Beerdigung findet statt Samstag Nachm. 4 Uhr.

## Todes-Anzeige.

Gestern Morgen 5 Uhr verschied nach Gottes unerforschlichem Ratschluß im ev. Krankenhause zu Siegen unsere liebe gute Tochter, Schwester und Enkelin

# Anna

im zarten Alter von 8 Jahren an Herzlähmung nach erfolgter Operation.

Im tiefen Schmerz zeigen wir dies allen Verwandten und Bekannten an und bitten um stilles Beileid.

Aug. Bach u. Familie.

**Neunkirchen** Bez. Arnsberg, **Niederschelden,** den 5. Oktober 1906.

Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag 4 Uhr in Neunkirchen statt.

## Danksagung.

Für die überaus **zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme** bei dem Hinscheiden meines **lieben Gatten, unseres unvergeßlichen Vaters,** sprechen wir hiermit unseren

**tiefempfundenen Dank** aus.

**Salchendorf.** **Frau Friedrich Kraa u. Kinder.**

Die Gemeinde Neunkirchen feiert **nächsten Sonntag, den 7. Oktober** ihr

# Missionsfest.

Die Festpredigten haben die Herren **Pfarrer Dedecke** von **Herdorf** und **Missionar Michel** aus **Borneo** freundlichst übernommen.

Es ladet recht herzlich ein

**Das Presbyterium der Kirchengemeinde Neunkirchen.**

Die grösste Auswahl in

# Jaquetts

anliegend — Sacco kurz und lang finden Sie im

Kaufhaus

# WENZEL



## Bürgermeisterei-Sparkasse Betzdorf

(Zimmer 5 des Rathauses).

Giro-Conto bei der Reichsbank (Reichsbanknebenstelle Kirchen). Einlagen werden in jeder Höhe, auch durch die Post, sowie durch Einzahlung oder Ueberweisung auf unser Giro-Conto entgegengenommen und vom 1. bezw. 15. des betr. Monats ab mit 3½% verzinst. Die Kasse bietet völlige Sicherheit; ist als mündelsicher von der Aufsichtsbehörde anerkannt.

# J. A. Fischer, Siegen

Grabenstrasse 25.

Sprengstoff-Grosshandlung.

Ia. Gelatine-Dynamit, Ia. Guhr-Dynamit, Sicherheitssprengstoffe: Astralit u. Fulmenit, nicht gefrierend, sicher gegen Feuer u. Stoss, zum Stückgutversandt durch die Staatsbahn zugelassen.

**Ia. Zündschnüre, Sprengkapseln, electr. Zünder und Zündmaschinen.**

# Consumgeschäft Emil Schneider

beste und billigste Bezugsquelle für Waren aller Art.

## Sämtliche Neuheiten der Wintersaison

sind eingetroffen:

**Jaquettes, Paletots, Capes, Mäntel, Kragen** für Damen, Mädchen, Kinder.

**Anzüge, Paletots, Lodenjoppen, Kragen, Kaisermäntel** für Herren, Burschen, Knaben,

## Reichhaltiges Lager in garnirten Hüten.

Ständige Anfertigung, Aufgarnirung von Hüten.

Mein reichhaltiges Lager in

**Pelzen, Stolas, Mützen, Hauben, Tücher, Zuavenjacken, Blusen, Röcken, Trikotagen aller Art**

bringt das Neueste zu den billigsten Preisen.

## Hellerthaler Schützen-Gesellschaft.

**Sonntag, den 7. Okt. ds. Js.,** Nachmittags 1 Uhr

**Beginn des Schiessens,**

um 5 Uhr

**Schluß des Preisschießens.**

Von 4 Uhr ab

**Vogelschießen.**

Nach Schluß des Schießens **Zusammenkunft mit Damen beim Schützenbruder C. Wenzel.**

**Der Vorstand.**

## Schützenverein Altenseelbach.

e. V.

**Sonntag, den 7. Okt., Mittags 1 Uhr**

**Vogel- u. Sternschießen.**

Nachmittags von 4 Uhr ab

**BALL**

bei **Gastwirt Petri.**

Abends 7 Uhr

**Preisverteilung.**

Es ladet freundl. ein

**Der Vorstand.**

## Im Zahnziehen,

**Verbinden, Ohren- und Nasenausspritzen**

empfiehlt sich

**Friedr. Pfau**

**Neunkirchen.**

NB. Die Mitglieder sämtlicher Krankenkassen können auf Rechnung der Kassen, bei denen sie Mitglied sind, behandelt werden.

**Locomobilen** fahrbar und stationär von 6—30 PS mit Wanderconzession garantirt sof. betriebstüchtig.

**Pumpen für Bergwerke kauf- und mietweise.**

**Herborner Pumpenfabrik Herborn.**

Der beglaubigte Vertreter für

**Pastor Felke's Heilweise**

erteilt Kranken Rat.

Sprechstunden: **Mittwochs und Donnerstags von 8—1 und 2—6 Uhr.**

**Betzdorf, Poststr. 2.**

## Petkuser Roggen

**zur Herbstaussaat,** welcher sich vergangenes Jahr hier sehr gut bewährt hat, offerirt billigst

**Carl Odendahl**

**Struthütten.**

## Das „Siegener Volksblatt"

— täglich **6000** Exemplare —

mit seinen **3** Beilagen

**„Illustriertes Sonntagsblatt"**

**„Der Erzähler"**

**Illustr. Witzblatt „Heitere Blätter"**

kostet vierteljährlich nur Mk. 1.50, monatlich 50 Pfg.

Alle Postanstalten, unsere Zeitungsträger und die Expedition nehmen Bestellungen entgegen.

**Inserate haben besten Erfolg.**

## Ansichtkarten

nach eigenen photographischen Aufnahmen fertigt zu billigem Preise an

**H. Braun.**

Wohl dem! Selig muß ich ihn preisen,
Der in der Stille der ländlichen Flur,
Fern von des Lebens verworrenen Kreisen,
Kindlich liegt an der Brust der Natur.

Schiller.

## Echte Steine.

Erzählung von **F. Arnefeld.**

6) (Nachdruck verboten.)

„Willst du nicht eine Tasse Tee trinken, Lionel?" bat Lady Francis, die im Salon hinter dem mächtigen, altmodischen Teekessel von massivem Silber saß und aus dem Teetopf das duftende Getränk in Tassen aus feinem chinesischen Porzellan goß. „Laß Edith's Juwelen ein Viertelstündchen ruhen! Onkel Frederic hat, solange er hier ist, noch kein anderes Wort sprechen hören!"

Es war am Abend des auf jenen verhängnisvollen Sonntag folgenden Tages. Sir Frederic Bungan, der erwartete Gast, hatte bei seinem um die Mittagszeit erfolgten Eintreffen das Haus in der größten Aufregung gefunden und nahm das lebhafteste Interesse an dem rätselhaften Diebstahl. Während des Diners hatte dieser letztere fast ausschließlich den Stoff der Unterhaltung geliefert und auch nach Aufhebung der Tafel setzten die Herren, welche den Damen nach kurzer Zeit in den Salon gefolgt waren, dasselbe Gespräch fort, so daß Lady Francis es für ratsam erachtete, dasselbe abzuschneiden.

„Du solltest uns etwas singen, Edith, das wäre die beste Ableitung," wandte sie sich an ihre Schwägerin, die, an einem Seitentische sitzend, eine Pointlace-Arbeit in Händen hielt und beim Schein einer Lampe daran nähte.

„Verzeiht," sagte sie, „aber die Erregung der letzten Tage macht es mir nicht möglich, eine Taste zu berühren oder einen Ton zu singen. Verzeihen insbesondere Sie, Sir Frederic! Ich, die Veranlassung der unliebsamen Störung, sollte umsomehr bemüht sein, sie vergessen zu machen, aber ich kann es nicht!"

„So wollen wir auf eine andere Weise versuchen, uns die leidige Geschichte ein Stündchen aus dem Sinn zu schlagen," fiel Lord Darlymple ein. „Francis hat recht, wir sind seit deiner Ankunft noch gar nicht froh geworden."

Er reichte seinem Gaste herzlich die Hand.

„Und hatten uns doch so sehr darauf gefreut," fügte Lady Francis in ihrer frischen Weise hinzu.

„Wie gut ihr seid," antwortete Sir Frederic, sichtlich bewegt und seine ernsten Züge erhielten einen freudigen Ausdruck, der dieselben sehr anziehend machte. „Bin ich euch wirklich ein willkommener Gast in Newton-Park?"

Die Frage war scheinbar an Lord und Lady Darlymple gerichtet, der Blick, welcher dabei Edith streifte, ließ aber keinen Zweifel darüber, wem sie eigentlich galt und von wessen Lippen er am liebsten einen bejahenden Bescheid darauf erhalten hätte. Die junge Dame tat jedoch, als bemerke sie von dieser stummen Sprache nicht das geringste. Ihr Gesicht behielt seinen kühlen, ruhigen Ausdruck; sie schwieg und überließ es ihrer Schwägerin, zu antworten, die denn auch mit großer Lebhaftigkeit rief:

„Kannst du daran zweifeln, Onkel Frederic? Bist du nicht bei uns zu Hause? Harry ist überglücklich, daß Onkel Frederic wieder da ist und sogar das Baby streckte dir heute die Arme entgegen, sobald es deiner nur ansichtig wurde!"

„Da bin ich allerdings bei dir sehr warm empfohlen, Francis," scherzte Sir Frederic. „Wen Master Harry wohl aufnimmt und wer sich gar der Gunst des Babys rühmen darf, hat gewiß deine ganze Sympathie gewonnen!"

„Und die meinige auch," fiel Lord Darlymple ein, „und zwar keineswegs nur infolge der Vaterliebe. Menschen, von denen Kinder sich ängstlich abwenden, flößen mir Mißtrauen ein, wenn sie auch sonst noch so glatt und liebenswürdig sind."

Er wandte sich bei seinen letzten Worten nach seiner Schwester herum, deren Wangen eine jähe Röte überzog. Sie beugte sich tiefer über ihre Arbeit und schien aufmerksam die Stiche, die sie machte, zu zählen; die Bemerkung des Bruders mußte einen versteckten Sinn für sie haben.

„Für dich bedarf es allerdings keiner Empfehlung bei uns," fuhr der Lord, das Wort wieder an Sir Frederic richtend, fort, „ich sage mit Francis: Du bist bei uns zu Hause!"

„Gott segne euch beide für das Wort!" rief Sir Frederic. „Dasselbe tut mir sehr wohl! Darf ich hoffen, daß auch Sie damit einverstanden sind, Miß Edith?" fügte er, seine klugen, grauen Augen mit einem bittenden Ausdruck auf die junge Dame richtend, hinzu.

„Es steht mir wohl kaum zu, darauf zu antworten, da ich selbst nur Gast in Newton-Park bin!" war die kühle, ausweichende Entgegnung.

„Aber, Edith, wie kannst du so etwas sagen?" rief die kleine Lady im schmerzlichen Tone, während Lord Darlymple vorwurfsvoll hinzusetzte:

„Was sprichst du da, Edith? Meine Schwester wäre Gast in ihres Vaters Hause?"

„Dein Gast, Lionel, und noch dazu einer, der dir sehr viel Störung verursacht, dir das ganze Haus in Aufruhr gebracht hat!" entgegnete Edith mit einer Stimme, durch die es wie verhaltenes Weinen zitterte.

„Aber, Edith, wir wollen jetzt doch nicht von dem Diebstahl reden!" ermahnte Lord Darlymple sie sanft.

„Es ist mir nicht möglich, die Gedanken von einem Ereignis abzulenken, das noch so ganz frisch ist und sich in ein solch rätselhaftes Dunkel hüllt!" versetzte Edith.

„Ich muß gestehen, wenn ich auch nicht davon spreche, so beschäftige ich mich doch damit!"

„Du zerbrichst dir vergeblich den Kopf," sagte Lady Francis, „es sieht wahrlich aus, als wären Hexen mit den Kleinodien durch den Schornstein davongeflogen!"

„Oder Raben!" scherzte Sir Frederic.

„Wahrlich, lebten wir nicht im aufgeklärten neunzehnten Jahrhundert, man könnte an Zauberei glauben!" rief der Lord.

„Geschwindigkeit ist keine Hexerei, wie die Taschenspieler sagen," versetzte Sir Frederic mit einem feinen Lächeln, indem er seine Nichte noch um eine Tasse Tee bat.

„Nicht wahr, er ist ausgezeichnet?" neckte der Lord. „Francis ist eine Meisterin in der Bereitung des Tees und mit Recht stolz darauf!"

„Heute besonders, wo ich Onkel Frederic damit erquicken kann!" versetzte die Lady. „Er hat es gar zu übel mit seiner Ankunft getroffen. Den ganzen Tag Polizei im Hause, ein ewiges Kommen und Gehen von Boten, die Telegramme brachten und solche nach der Station beförderten. Mr. Herbert hat mehr Glück gehabt, der ist noch in zwölfter Stunde dem Unbehagen aus dem Wege gereist!"

„Mr. Herbert hat Glück gehabt und ich auch, — er, daß er abgereist war, ehe der Diebstahl begangen wurde, ich, daß ich ankam, nachdem er geschehen war!" lachte Sir Frederic.

„Warum?" fragte der Lord.

„Ei, weil man sonst auf einen von uns hätte Verdacht werfen können!" erwiderte Sir Frederic mit allem Ernst. „Wenn man schon einen armen Burschen verdächtigte und einsperrte, weil er einmal den jetzt geraubten Schmuckschrank von Miß Edith's Zimmer in den Salon hinabgebracht hat, was soll man dann erst von uns denken, die den Versteck des Schmuckes kennen und das ‚Sesam, öffne dich!' zu sprechen wissen?"

„Wie — du und Cuthbert — ihr wüßtet?" rief der Lord in grenzenlosem Erstaunen, während sein Blick minutenlang auf des Sprechers Antlitz haftete und sich dann groß und fragend auf Edith richtete.

Das junge Mädchen hielt dem Blick des Bruders ruhig stand, aber noch ehe sie antworten konnte, begann Sir Frederic bereits zu erklären:

„Miß Edith hat uns — Mr. Cuthbert und mir — den Schrank und den Mechanismus, der ihn öffnet, einmal so genau beschrieben, daß ich mich anheischig machen wollte, ihn danach aufzumachen. Erinnern Sie sich, Miß Edith? Es war an demselben Tage, als Sie uns den Schmuckschrank hier im Salon zeigten!"

„Sie haben in der Tat ein ausgezeichnetes Gedächtnis, Sir Frederic!" antwortete Edith leicht abweisend, aber er beachtete das nicht, sondern fuhr fort:

„Die Herzogin von Sommerset mit ihrer Tochter, Lady Mabel, waren hier zum Tee. Die junge Dame hatte von dem Schranke Ihrer Mutter viel gehört und wollte ihn gern sehen!"

„So ist's!" sagte Francis. „Edith ging mit ihr in ihr Ankleidezimmer hinauf, und ich blieb mit der Herzogin, Onkel Frederic und Cuthbert hier im Salon. Es währte recht lange, ehe die beiden jungen Damen wiederkamen!"

„Mabel war aus meinem Ankleidezimmer gar nicht wieder fortzubringen," ergriff Edith jetzt das Wort, „sie bewunderte die Holzschnitzereien und sie legte bald das Diadem von Rubinen, bald das Opalhalsband an, putzte sich mit sämtlichen Diamanten heraus, und als sie endlich wieder nach dem Salon kam, konnte sie gar nicht fertig werden, zu schildern, was sie geschaut habe. Eigentlich müßten Sie auch sie verdächtigen, Sir Frederic!" schloß sie spitz gegen diesen.

„Da sie gegenwärtig den Rigi und Pilatus besteigt, so ist sie im buchstäblichen Sinne des Wortes wohl erhaben darüber!" lächelte der Angegriffene ohne jede Empfindlichkeit. „Andernfalls dürften wir Leidensgefährten sein, oder vielmehr, sie wäre die Gravierteste, denn sie hat das geheime Fach sogar gesehen!"

„Sie erzählte so viel von den Holzschnitzereien und den Schmucksachen, daß die Herzogin und die beiden Herren neugierig wurden. Besonders Mr. Herbert wäre für sein Leben gern hinaufgegangen," plauderte Lady Francis. „Da das nicht anging, schlug ich Edith vor, ihm zur Entschädigung wenigstens die Edelsteine zu zeigen und den Schmuckschrank in den Salon bringen zu lassen."

„Da ich der Herrin des Hauses nicht widersprechen wollte, tat ich, was Francis mir riet," bestätigte Edith, „ich ließ den Schmuckschrank also herunterbringen."

„Und ich bedauerte schließlich, daß du es getan hattest, denn Lady Mabel und Cuthbert wurden ganz wild bei den Schmucksachen und rissen sie sich beinahe aus den Händen," sagte Lady Francis. „Es war mir lieb, als die Herzogin mich aufforderte, mit ihr zu meinen Kindern zu gehen."

„Und da zeigtest du ihr wie Cornelia nun deinen Schmuck!" lachte der Lord.

„Und so hörtest du nicht," schloß Sir Frederic an, „wie Lady Mabel nochmals auf die Holzschnitzereien zu sprechen kam und das geheime Fach beschrieb, in dem der Schmuckschrank verschlossen war. An dir und der Herzogin ist daher der Kelch vorübergegangen, ihr seid vor jeder Anklage sicher. Wir anderen wissen aber, wie das Fach geöffnet wird. An der Lampe der klugen Jungfrau, die dem Bräutigam entgegengeht, ist eine kleine Erhöhung, die man fühlt, wenn man darüber streicht, die man aber nicht sehen kann; ein Druck darauf und die Feder springt zurück. Wär es nicht so, Miß Edith?"

„Sie haben es sich ausgezeichnet gemerkt," antwortete sie kalt.

„Ihre Beschreibung war so augenscheinlich, daß darin kein Verdienst für mich besteht!" versetzte Sir Frederic. „Ich mache mich anheischig, das Fach danach zu öffnen!"

„Wenn du im Zimmer bist!" fiel Lady Francis ein. „Wie wolltest du aber hineinkommen?"

„Nun, durch die Tür oder durchs Fenster!" lachte Sir Frederic. „Aber Spaß beiseit, — meinen Sie nicht auch, Miß Edith, daß man bei Nachforschungen nach dem Diebe auf jenen Nachmittag zurückgreifen müßte?"

„Das ist ja schon geschehen," entgegnete die junge Dame, „und wie Sie selbst behaupten, ohne Begründung!"

„Ach, Sie meinen den armen Schelm, den John?" entgegnete er. „Der ist es nicht gewesen, verlassen Sie sich darauf!"

„Nun, wer sonst denn?" fragte sie.

„Sir Frederic zuckte in sehr ausdrucksvoller Weise die Achseln.

„Das kann ich nicht sagen. Vielleicht aber hat Lady Mabel zu ihrer Kammerjungfer geplaudert, die Kammerjungfer hat einen Geliebten gehabt und so weiter. Ein Geheimnis, um das mehr als zwei wissen, ist keins mehr, sagt ein altes Sprichwort."

„Die Kammerfrau, die Lady Mabel bedient, ist sechzig Jahre alt," sagte Edith in überlegenem Tone.

„Alter schützt vor Torheit nicht."

„Sie ist taub, Mabel hätte ihr das Geheimnis zuschreien müssen."

„Desto leichter konnte es jemand anders hören. Glaubst du nicht ebenfalls, daß uns dies auf eine Spur helfen könnte, Lionel?"

Der Lord sah minutenlang sinnend vor sich nieder, richtete dann sich plötzlich mit einem Ruck empor und sagte lakonisch:

„Nein!"

„Nein?" wiederholte Sir Frederic. „Was heißt das?"

„Das heißt," sprach der Lord ihm nach, daß ich die Gäste meines Hauses — Mitglieder der Aristokratie — nicht mit dieser fatalen Geschichte in Berührung bringen will. Ich bitte dich, Frederic, erwähne dieses Vorfalles gegen niemand."

„Aber —"

„Kein Aber!" unterbrach der Lord ihn. „Weder du, noch Cuthbert, noch Lady Mabel können die Veranlassung zu dem Diebstahl gewesen sein. Ueberlassen wir der Polizei die Nachforschungen!"

Bei diesem Entschlusse blieb der Lord. Die Nachforschungen der Polizei brachten aber nicht das geringste zu Tage. Miß Edith Darlymple's Juwelen waren wie vom Erdboden verschwunden. In allen größeren Städten England's und auf dem Kontinent wurden bei Juwelieren und Antikenhändlern Verzeichnisse und Beschreibungen der entwendeten Kostbarkeiten niedergelegt, die Polizei richtete überall ein wachsames Auge auf jede nur irgendwie verdächtige Persönlichkeit, es wurde eine namhafte Belohnung für die Entdeckung des Diebes und eine noch größere für die Herschaffung des gestohlenen Gutes ausgesetzt, aber dasselbe kam nicht zum Vorschein.

Sir Frederic stellte im geheimen auf eigene Faust Nachforschungen an, er plauderte gegen seine sonstige Gewohnheit mit den Dienern, ja, er fuhr sogar auf zwei Tage nach London, und kehrte nachdenklich, aber ohne anscheinend irgend einen Erfolg gehabt zu haben, von dort zurück.

Wenn möglich noch erfolgloser erwies sich sein stilles Werben um Edith. Hatte die junge Dame ihn früher mit ruhiger, freundlicher Gleichgültigkeit behandelt, so lag in ihrem Benehmen gegen ihn jetzt etwas Eisiges, ja, beinahe Feindseliges. Sie wich ihm aus, soviel das nur angängig war, und mußte sie mit ihm zusammen sein, so war sie einsilbig und wußte jede Annäherung zu vereiteln.

Mehr als einmal stand er auf dem Punkt, Newton-Park zu verlassen, und gab der Ueberzeugung von der völligen Hoffnungslosigkeit seiner Bemühungen um das von ihm geliebte Mädchen gegen den Lord Ausdruck. Immer wieder aber ließ er sich durch diesen und mehr noch durch das eigene Herz zurückhalten.

An dem Tage, als er von seinem kurzen Ausflug nach London zurückkehrte, empfing Lord Darlymple ihn mit verlegener Miene.

„Wir haben heute unvermutet noch einen Gast bekommen," erzählte er.

„Du sagst das in einer Weise, als sei dir der Besuch nicht angenehm," versetzte Sir Frederic.

„Die Wahrheit zu gestehen, ist er das auch nicht," entgegnete der Lord, „es ist Cuthbert Herbert."

Lord Darlymple hatte die Mitteilung widerstrebend gemacht, in der Voraussetzung, sie werde niederschlagend auf Sir Frederic wirken; zu seinem Erstaunen blickte dieser lebhaft auf und rief:

„Cuthbert Herbert ist hier?"

„Das scheint dich zu freuen?"

„Es ist mir wenigstens nicht unangenehm!"

„Aber du weißt doch, daß er —"

„Ich weiß, was du sagen willst, aber ich weiß noch viel mehr: Wenn Edith mich auch verschmäht, nie darf sie die Gattin dieses Mannes werden!"

„Solange ich es werde verhindern können, wird sie es gewiß nicht!" (Forts. folgt.)

## Etwas von Drüben.

Nach Erzählungen eines alten Freundes von J. Corona.

VI.

Lieber Bruder, liebe Schwägerin!

Erna bittet mich, Euch zu schreiben, da sie noch nicht im stande ist, dies selbst zu tun. Die Aufregung war aber auch zu groß. Meine Frau hat in letzter Zeit oft gesagt: „Robert unser Glück ist zu groß; ich fürchte mich ordentlich. Sieh nur unsern Buben, wie prächtig er gedeiht; wie haben wir uns lieb und überhaupt alles geht so ganz nach Wunsch. Mir ist beinahe so wie dem König Polykrates, der auf seines Daches Zinnen stand und sich seines Glückes rühmte. Ich möchte auch etwas den Erinyen weih'n, ob sie mein Glück mir dann verzeih'n?

So sprach Erna zuweilen, doch scherzte ich ihr immer die trüben Gedanken fort, doch eine Frau muß wohl feinfühlender sein, oder eine Vorahnung kommender Ereignisse haben, denn das Unglück kam nur zu bald und zwar in Gestalt eines Vulkan-Ausbruches mit Aschenregen. Ihr werdet schon in Euren Zeitungen etwas davon gelesen haben. Man kann sich aber von der Schrecklichkeit keine Vorstellung machen, wenn man so etwas nicht selbst erlebt hat. Ich will versuchen das gewaltige Naturereignis so zu schildern, wie wir es durchlebt haben. Vorher will ich Euch noch sagen, daß Erna, abgesehen von der noch nicht ganz verschwundenen Aufregung, soweit gesund und wohl ist und unser kleiner Richard, der schon zwei Jahre in den nächsten Tagen wird, sehr vergnügt und wild ist. Um den Kleinen hatte Erna auf unserer Flucht die meiste Angst, es war auch wirklich ein Wunder, daß alles so glücklich abgelaufen. Doch Ihr werdet ja gleich hören.

Am Freitag den 24. Oktober gegen 1/25 Uhr nachmittags fiel ein kleiner leichter Regenschauer; an diesem Tage selbst, wie an den vorhergehenden schon war es auffallend heiß und drückend gewesen, besonders auch des Nachts. Um 5 Uhr war es wieder klar und sonnig, nur sah es im Westen aus, als ob sich ein Gewitter bilden wollte. Doch plötzlich sahen wir eine große graue Wolke, die sehr schnell von unten nach oben schoß. Sie ballte sich zusammen und wühlte dann wieder durcheinander, wobei die Farbe zwischen hell und dunkelgrau wechselte. Die Wolkenbildung nahm ungefähr ein Drittel des westlichen Horizontes ein. Irgend ein Geräusch vernahmen wir nicht dabei. Wir beobachteten mit großem Interesse das merkwürdige Wolkengebilde und sahen dem wechselvollen Spiel, der sich ballenden, aufsteigenden und ausbreitenden Wolkenmassen zu. Es war nicht unähnlich, wie das Durcheinanderjagen von dem Wasserdampf der Lokomotiven Wir erwarteten ein Gewitter mit heftigem Regenguß, doch setzten wir uns zu Tisch und vergaßen bald die Erscheinung, da wir nichts weiter hörten. Die Nacht zum Sonnabend war auffallend schwül, so daß man kaum schlafen konnte; besonders meine Frau beklagte sich über Schmerzen und Schwäche in den Gliedern, wie auch schon in den Tagen vorher. Verschiedene Male rief mir Erna zu, es sei Erdbeben; ich empfand allerdings auch ab und zu leises Zittern, doch glaubte ich, es sei Einbildung. Außerdem ist das hier auch nicht so besonders beängstigend, da Erdbeben häufig vorkommen. Da wir garnicht schlafen konnten, standen wir auf und kleideten uns scherzend an. Bubi war von unserem Sprechen auch aufgewacht und wurde auch er fertig gemacht. Wir waren ganz vergnügt — nicht ahnend, was uns bevorstand. Ich sah aus dem Fenster und erschrak mächtig; denn am westlichen Himmel war ein fortwährendes Blitzen, in den kurzen Zwischenräumen sah ich, daß es stockfinster war; außerdem hörte ich ein starkes intensives Brausen. Ich glaubte, daß dieses Getöse von dem Fluß Samala herrührte, der ca. in 300 m Entfernung von unserem Hause vorbeifloß. Zu meiner Frau sagte ich noch, daß es im Hochland sehr geregnet haben müsse und der Fluß wohl sehr hoch sei, da man ihn nur dann hören konnte. Wir traten zur Tür hinaus, um den ganzen Himmel sehen zu können, da machte uns ein eigenartiges Schauspiel sprachlos. Meine Frau fragte mich, was das sei. Ich antwortete, um sie nicht ängstlich zu machen, jedenfalls sei es eine merkwürdige Gewittererscheinung. Ich selber glaubte ziemlich fest, es müsse wohl eine Art Vulkan-Ausbruch sein. Direct im Westen ungefähr wo wir am Abend vorher die merkwürdige Wolke beobachtet hatten, lösten sich unzählige Blitze aus einer tief schwarzen Wolke mit furchtbarer Grelle und Geschwindigkeit nach allen Richtungen hin. Mitunter in Kugelform, dann wieder garbenweise und in einzelnen Blitzen. Oft schien es, als wolle eine solche Feuerkugel oder -Garbe direct auf uns zukommen und ich glaubte auch, daß es solche seien. Doch die Zunahme der Blitze und des Getöses bestärkten mich in meiner ersten Annahme und ich muß gestehen, mir waren allmählich die Glieder fast gelähmt von dem Schrecken, den dieses schaurig-schöne furchtbare Schauspiel, wohl Jedem einflößte. An ein Fliehen dachte ich nicht, da ich annahm, angesichts der Gewaltigkeit des Naturereignisses, daß es doch vergebene Mühe sei einer solchen Macht entrinnen zu wollen. Ich war auf das Schlimmste gefaßt und wäre nicht fortgegangen, wenn Erna nicht immer wieder dazu gedrängt hätte.

Als wir von oben herunter gekommen waren, hatte ich die Dienerschaft auch geweckt, die nur das Naturwunder ebenfalls mit zitternden Gliedern und bleichen Gesichtern anstaunte und auch bei jedem Aufflauen der Blitze zusammenfuhr. Außer dem Brausen herrschte Totenstille in der Natur. Von den Arbeitern schien Niemand etwas von dem drohenden Unheil gemerkt zu haben, denn man sah nicht einmal ein Licht in den Hütten. Ich schickte einen Diener herüber, der alle Menschen wecken mußte. Einen anderen Diener schickte ich nach Santo Perez, einem intelligenten Indio, ein „Allerweltskerl", der alles konnte und tat und daher der besondere Liebling meiner Frau war, dem sie stets ein besonderes Vertrauen entgegenbrachte und von dem sie nun auch hoffte Aufklärung erlangen zu können. Santo Perez kam sehr schnell mit, zwar gleich mit seiner ganzen Familie, sperrte Mund und Augen auf und antwortete auf alle Fragen: à saber, què serà! (Wer kann wissen, was das sein wird).

Mittlerweile war es morgens 5 Uhr geworden, als man plötzlich ein einzelnes Geräusch vernahm, als wenn ein Stein auf Wellblech fällt. Bald wiederholte sich dies Geräusch in kurzen Zwischenräumen, nun wußte ich mit aller Bestimmtheit, daß dies herabfallende Steine seien und das schaurig schöne Schauspiel — ein Vulkanausbruch. Meiner Frau gab ich auf ihre Frage, wieder ausweichende Antwort, doch sah sie mir an, daß ich Schlimmes ahnte, und sie beschwor mich, doch fortzugehen.

(Forts. folgt.)

## Vermischtes.

Der auf den Preußisch-Hessischen Staatsbahnen, sowie im direkten Verkehre dieser mit den meisten deutschen Bahnen bestehende **Ausnahmetarif für Düngemittel** und Rohmaterialien der Kunstdüngerfabrikation, dessen Geltungsdauer am 30. April n. J. abgelaufen wäre, bleibt zunächst weitere 5 Jahre — bis einschließlich 30. April 1912 — in Kraft. Diese für die Landwirtschaft überaus wichtige Maßnahme muß umso höher angeschlagen werden, als seit Bestehen des Ausnahmetarifs die Anwendungsbedingungen nicht unwesentlich vereinfacht wurden und das Warenverzeichnis eine derartige Erweiterung erfahren hat, daß jetzt nahezu für alle zur Verwendung kommenden Düngemittel die 20% Frachtermäßigung gewährt wird.

**Köln.** Bei dem Fluchtversuch zweier unsicherer Heerespflichtiger wurde einer derselben durch einen Schuß in die Brust schwer verletzt.

**Mainz,** 29. Sept. Kürzlich wurden dem Wirte der Kantine in der Zitadelle durch nächtlichen Einbruch 2000 Mark gestohlen. Die Militärbehörde hat sofort die Polizeibehörden aller derjenigen Orte von dem Diebstahl benachrichtigt, nach denen Reservisten entlassen wurden, ob sich nicht einer der Entlassenen durch große Geldausgaben verdächtig mache. Vorgestern wurde der Hausbursche des Wirtes als dringend verdächtig, den Diebstahl ausgeführt zu haben, verhaftet, obwohl der Mann seine Unschuld nachdrücklich beteuerte. Gestern ist es nun gelungen, den wirklichen Dieb in einem bayrischen Orte ausfindig zu machen. Der Einbrecher ist ein entlassener Reservist, der sich durch große Geldausgaben verdächtig gemacht hatte. Er wurde verhaftet und gestand alsbald ein, das Geld gestohlen zu haben. 800 Mark wurden noch bei ihm vorgefunden, 1200 Mk. hatte er schon für Kleider, Uhren usw. und gutes Leben verausgabt. Der Hausbursche wurde aus der Haft entlassen. Da der Reservist bei Ausübung des Diebstahls noch unter den Militärgesetzen stand, wird er vom Kriegsgericht abgeurteilt.

**Düsseldorf,** 2. Okt. Heute morgen ist eine auf der Thalstraße wohnende Witwe im Bett von drei Männern überfallen und mit Stricken festgebunden worden. Die Männer durchsuchten dann die Wohnung und raubten mehrere Sparkassenbücher. Sie sind unerkannt entkommen.

**Im Dienst erschossen.** Bei der Verhaftung eines lange gesuchten Verbrechers in Malstatt-Burbach feuerte dieser auf einen Schutzmann und verletzte ihn tödlich. Der Täter wurde verhaftet.

**Eschwege.** Vermißt wird seit dem letzten Manövertage der Husar Weber samt Pferd vom Hus.-Regt. 14.

**Von der Luftballon-Wettfahrt.** Paris, 2. Okt. Nach den vorläufigen Feststellungen ist die Reihenfolge der Ballons nach ihren Leistungen bei der Wettfahrt um den Gordon-Bennett-Becher folgende: erster United States (Amerika) mit etwa 640km, zweiter Elfe (Italien) 590km, dritter Walhalla (Frankreich) 470km, vierter Britannia (England) 460km, fünfter Zephir (England), sechster Ville de Chateauroux (Frankreich) und siebenter Montana (Spanien). Diese sieben Ballons haben die Fahrt über den Kanal zurückgelegt. Die endgültige Reihenfolge wird in wenigen Tagen festgestellt werden, nachdem die Aufzeichnungen, die an Bord der Ballons gemacht wurden, geprüft und die Zeugenaussagen aufgenommen sind.

**Batum,** 2. Okt. Auf den Verwalter der hiesigen Niederlage der Nobelwerke, Hager, der zugleich schwedischer Vizekonsul ist, wurde heute ein Anschlag verübt, als er im Wagen die hiesige Vorstadt durchfuhr. Hager wurde schwer verletzt und starb alsbald im Hospital; die Mörder entkamen.

**Nachschub mit Dampf.** Um die schweren Schnellzüge rascher in Gang zu bringen, hat die badische Eisenbahnverwaltung versuchsweise beim Anfahren im Bahnhof Offenburg „Nachschub" angeordnet. Die Versuche haben sich bewährt und sollen nun weiter ausgedehnt werden. Zum Nachschieben werden Rangier-Lokomotiven verwendet, welche den Zug 300 bis 500 Meter weit vorwärts helfen, bis er seine Geschwindigkeit von etwa 40 km pro Stunde erreicht hat. Ein gleiches Verfahren sollte auch schleunigst bei den preußischen Staatsbahnen angeordnet werden. Bevor, namentlich auf der Stettiner Bahn, die Schnellzüge ihre reguläre Geschwindigkeit erreichen, dauert das gewöhnlich eine Ewigkeit. Die Strecke hinter dem Bahnhof Gesundbrunnen fällt mit ihrem Schneckentempo dem Reisenden direkt auf die Nerven.

Von einem eigenartigen **sibirischen Hochzeitsbrauch** berichtet die Düna-Zeitung. Wenn das junge Paar in seine Wohnung kommt, befiehlt der Ehemann seiner Frau, ihm die Stiefel auszuziehen. In dem einen ist eine Peitsche, in dem andern eine Börse. Durch die Wahl des Stiefels, den die Frau zuerst auszieht, soll festgestellt werden, ob der Mann sie streng behandeln oder ihr in Bezug auf die Geldverhältnisse freie Hand lassen wird. Ein liebenswürdiger Bräutigam wird natürlich in jeden Stiefel eine Geldbörse stecken und auf diese Weise die junge Frau glauben machen, daß sie eine gute Wahl getroffen habe.

**Eine nette Empfehlung!** Ein junger Kaufmann schickte auf die Stellenausschreibung eines Kaufmannes in Allenstein folgendes Gesuch ein: „Geehrter Herr L.! Ich bin bereit, die ausgeschriebene Stelle anzunehmen und die geforderte Kaution zu stehlen!" Natürlich hat der Kaufmann den hoffnungsvollen Jüngling nicht eingestellt.

**Die preußisch-hessische Eisenbahngemeinschaft und der Mainzer Witz.** Im Mainzer Hauptbahnhof erkundigte sich ein Fremder nach der Bedeutung der Wappen an den Coupeetüren, die den preußischen Adler und den den hessischen Löwen zeigen. Er erhielt die überraschende Antwort: „Die Wage gehere der Schlofwagegesellschaft von Adler u. Löb!" Nicht minder drastisch ist folgende Aufklärung: Was bedeutet der rote Streifen ganz oben am Schornstein der Lokomotiven? Die Antwort lautet: „Deß sin Lokomotive von der preußische Eisebahgemeinschaft. Was iwerm Strich is, des is hessisch. Unnerm Strich ist alles preußisch!"

**Beim Wort genommen.** „Ich möchte Sie um etwas bitten, hoffe bestimmt, daß Sie es für sich behalten!" — „Gern, mit dem größten Vergnügen!" — „Leihen Sie mir 50 Mark!" — „Gut, die werde ich für mich behalten!"

**Nobel.** Agent: „Sie haben sich auf Ihrer Tour wirklich mit der Tochter eines Kunden verlobt, weil Sie keine andere Möglichkeit sahen, den Ansturm der Konkurrenz abzuschlagen? Was hat denn ihr Prinzipal zu einer solchen Aufopferung gesagt?" — Geschäftsreisender: „Gar nichts, er hat mir bloß für meinen Verlobungstag die Spesen gestrichen, weil mich da Essen und Trinken nichts gekostet hätte.

**Empfehlung.** Kolporteur (der einem Soldaten einen Liebesbriefsteller verkauft hat): „Ein paar Briefe habe ich Ihnen gekreuzt, Herr Gefreiter .... damit habe ich meine Alte auch gekriegt!"

**Humor des Auslandes.** Mr. Gagg (auf der Polizeiwache): „Kann ich den Verbrecher sprechen, der gestern bei mir eingebrochen hat?" — Wachtmeister: „Warum denn?" — Mr. Gagg: „Ich will ihn nur fragen, wie er es fertig gebracht hat, in mein Haus zu kommen, ohne meine Frau zu wecken!"


**Inserate** finden im Hellertal die meiste Beachtung, wenn solche in der Hellerthaler Zeitung veröffentlicht werden. Auflage 1300. Inserate müssen bis spätestens Freitag Morgen in der Expedition aufgegeben werden.

**H. Braun, Neunkirchen**

Agentur und Niederlage der Geschäftsbücherfabrik J. C. König & Ebhardt, Hannover empfiehlt

**Geschäftsbücher**

in den gebräuchlichsten Formaten und Liniaturen. Es sind vorrätig:

| | |
|---|---|
| **Ladencladden** von 50 Pfg. an | **Quittungsbücher** |
| **Ladencladden** mit Register | **Lieferscheinbücher** |
| **Journale** | **Tagebücher** |
| **Hülfsbücher** | **Contobücher** in blauem Umschlag |
| **Protokollbücher** | **Contobücher** mit Löschpapier durchschossen |
| **Cassabücher** | **Commissionsbücher** |
| **Hauptbücher** | **Notizblocks** |
| **Copirbücher** | **Notizblocks** für die Ladentheke |
| **Notizbücher** | **Telephonblocks** |
| **Schichtenbücher** | **Registernotes** |
| **Gedingbücher** | **Gesindebücher** |
| **Lohnbücher** | |
| **Bestellzettelbücher** | |

**Briefordner**

von Soennecken, Leitz, König u. Ebhardt etc.

**Copirpressen**

Filzlappen, Kautschukblätter, Oel- und Löschcartons 2c.

**Extra-Anfertigung von Spezialbüchern und amerikanischen Journal- und Cassabüchern.**

**Bücher für Vereine.**

**Neuheiten in Büro-Utensilien.**

**Schönschreibschule.**

**Anleitung**

zur Erlangung einer schönen Handschrift durch Selbstunterricht.

Herausgegeben von

**A. Heimbach, Coblenz.**

**Preis 60 Pfg.**

Zu haben bei

**H. Braun.**

**Karten, Bücher, Musikalien**

liefert prompt und portofrei die Buchhandlung von

**H. Braun,**

gegenüber der Schule.

**Weingläser**

feine moderne Formen, von 30 ₰ bis ℳ 1.25 p. Stück zu Hochzeitsgeschenken sehr geeignet, empfiehlt

**H. Braun.**

Stets das Neueste u. Schönste in

**Künstler-, Blumen-, Serien- u. Genrekarten**

finden Sie bei **H. Braun.**

*Neu eingetroffen!*

**Kaffeeservice**

in reichhaltiger Auswahl in geschmackvollen modernen Dessins.

Ferner:

**Thee- u. Kaffeeservice**

in Porzellan und Steingutporzellan

in dem beliebten blauen Zwiebelmuster Decor wieder vorrätig.

**Billige Preise, reelle Bedienung.**

**H. Braun**

**gegenüber der neuen Schule.**

**Reisetaschen, Hand- und Gürteltaschen**

**für Damen**

wieder eingetroffen bei **H. BRAUN.**